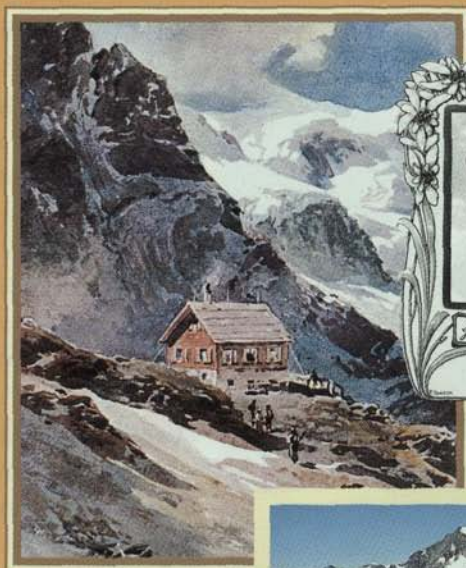


100 Jahre

Heinrich-Schwaiger-Haus der Sektion München



2003
A
1077



Zukunft schützen

DAV

Deutscher Alpenverein e.V.



2002

100 Jahre Heinrich-Schwaiger-Haus

Liebe Mitglieder, liebe Bergfreunde!

Das Heinrich-Schwaiger-Haus der Sektion München des DAV ist unter all unseren Hütten wohl der alpinste Stützpunkt der Sektion und von herausragender bergsteigerischer Bedeutung für die Besteigung des Wiesbachhorns und der angren-

Heinrich-Schwaiger-Haus nach einem Aquarell von E. T. Compton



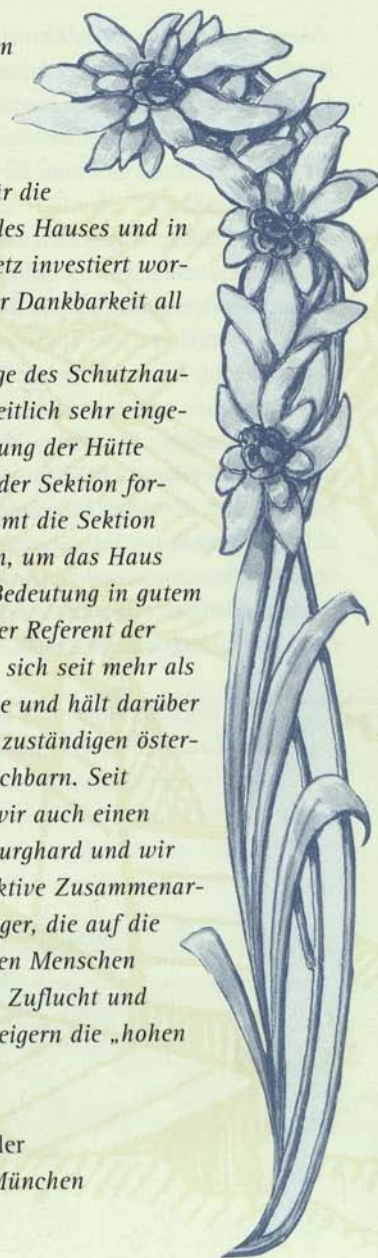
zenden Dreitausender. Dieses Jahr feiern wir das 100. Jubiläum seiner Errichtung, obwohl eigentlich ein vorausgehender Bau schon im Oktober 1901 an dieser Stelle stand. Ein Herbststurm hatte die Hütte allerdings schon im November des gleichen Jahres um 20 m verschoben, ein Sturm im März 1902 hat dem Bau dann den Rest gegeben. Der damalige Hüttenreferent der Sektion, Heinrich Schwaiger, sorgte für einen schnellen Wiederaufbau. Aus der nachstehenden Chronik können Sie entnehmen,

welch wechselvolles Geschehen bis zum heutigen Tag mit der Hütte verknüpft ist.

Unendlich viel ehrenamtliche Arbeit ist in all den Jahren für die Erhaltung und Verbesserung des Hauses und in das damit verbundene Wegenetz investiert worden und wir wollen mit großer Dankbarkeit all der vielen Helfer gedenken.

Die hohe und exponierte Lage des Schutzhauses bedingt, dass durch den zeitlich sehr eingeschränkten Betrieb die Erhaltung der Hütte immer finanzielle Zuschüsse der Sektion fordern wird; trotzdem unternimmt die Sektion alle möglichen Anstrengungen, um das Haus mit seiner bergsteigerischen Bedeutung in gutem Zustand zu halten. Auch unser Referent der Hütte, Ernst Theuerkorn, gibt sich seit mehr als 25 Jahren alle denkbare Mühe und hält darüber hinaus guten Kontakt zu den zuständigen österreichischen Behörden und Nachbarn. Seit Anfang dieses Jahres haben wir auch einen neuen Pächter, Herrn Peter Burghard und wir hoffen auf eine gute, konstruktive Zusammenarbeit zum Wohle aller Bergsteiger, die auf die Hütte kommen. Möge sie vielen Menschen auf ihrem Weg in den Bergen Zuflucht und Schutz bieten und den Bergsteigern die „hohen Tage“ verschönern.

Prof. Dr. Johann Sonnenbichler
1. Vorsitzender der Sektion München



100 Jahre Heinrich-Schwaiger-Haus

Eine bewegte Geschichte in drei Kapiteln

Die Kaindl-Hütte

Am 3. Oktober 1870, drei Jahre nach der Erstbesteigung, wollte der Pelzhändler und Amtmann Albert Kaindl aus Linz das Große Wiesbachhorn besteigen. Es war damals fast noch ein magischer Berg, den man für ebenso hoch wie den Großglockner hielt.

Mit den Führern Anton Hetz aus Kaprun und dem damals noch unbekanntem Johann Grill („Kederbacher“) aus der Ramsau bei Berchtesgaden startete der Linzer mit Nagelschuhen, einem Eispickel und viel Touristenproviant in aller Frühe von der Erzherzog-Rainer-Hütte am Mooserboden. Es lag schon viel Neuschnee, und man kam nur mühsam voran. „Auf dem nun als Kaindlgrat benannten Firngrate zwang ein kleiner Unfall die Partie mit Rücksicht auf die vorgerückte Tageszeit zur Umkehr.“ (Heinrich Schwaiger) Die drei Alpinisten sahen sich gezwungen, ins Tal abzusteigen, ehe sie am nächsten Tag erneut aufbrachen – und diesmal wurden ihre Mühen mit einer Gipfelrast belohnt. Gern hätten die drei Gipfelaspiranten dort oben einen Unterschlupf gehabt, um den ärgerlichen Abstieg

und den beschwerlichen Wiederaufstieg zu vermeiden. Dieser Umstand ließ Kaindl nicht ruhen. Im folgenden Jahr stiftete er dort oben eine Hütte, ohne sich viel zu kümmern, wem Grund und Boden gehörte. Eng an die Felswand gedrückt, „klebte“ dann seit 1872 im steilen Gehänge des Fochzokopfes, an der so genannten Majorsnase, seine Hütte, die Kaindl-Hütte mit sechs Matratzenlagern und unter dem niederen Schindeldach sechs Heulagern für Bergführer. Mit einer kleinen Quelle unter dem Hüttenboden war dies aber leider kein optimaler Standplatz.

Das Wiesbachhorn-Haus

Schon 1875 zeigten sich schlimme Feuchtigkeitsschäden im Kaindl-Hütterl und keiner wollte sich dessen weiter annehmen. So kam es in den Besitz der Sektion München. In deren Auftrag versuchte zunächst der „Kederbacher“ – offenbar nicht nur ein großartiger Bergführer, sondern auch ein tüchtiger Handwerker – mit einem „Kanal“ das Wasser aus der Hütte abzuleiten. Aber es blieb dennoch feucht. Nur wenige Touristen machten Station.

Nach dem Bau eines Hotels am Mooserboden, einer Straße nach Kaprun und der Pinzgaubahn erwartete man mehr Besucher. Da wäre nun allerdings ein größeres Haus an einem trockeneren Platz besser gewesen. Es entbrannte ein heftiger Streit in der Sektion, ob es richtig wäre, dort ein Bergsteigerheim zu errichten, oder lieber ein attraktives Gast-Haus auf der Zugspitze. Für zwei Häuser war nicht genug Geld da. Es war fast eine Trotzreaktion, mit der – ohne viel Vorplanung – 35.000 Mark bewilligt wurden für ein fast überdimensionales Haus als Nachfolge für das „ewige Schmerzenskind“ Kaindl-Hütte. In der Folge verließ damals eine Gruppe von jungen „Oppositionellen“ wegen des nun doch gleichzeitigen Baus des Münchner Hauses auf der Zugspitze die Sektion und gründete die Sektion Bayerland. Natürlich gab es jetzt auch Probleme mit dem Grundbesitzer, dem Fürsten von Liechtenstein, der um seine Jagd fürchtete und zur Bedingung machte, dass keine Schusswaffen und Hunde hinauf dürften – unverschämte Pachtbedingungen stellte er obendrein. Dennoch konnte man

Einweihung des Wiesbachhorn-Hauses
am 16. August 1902



100 Jahre Heinrich-Schwaiger-Haus

nun mit dem Bau eines schönen 1 Meter breiten Weges beginnen, damit Mulis und Träger zum Transport von Brettern und Balken sicher aufsteigen konnten. Das Bauholz war schon bis zum Kesselfall geliefert, als sich die Sektion und der Referent nicht einig werden konnten, ob es sinnvoller sei, die Arbeit in Regie oder im Akkord zu vergeben.

Überhaupt wurde das Projekt viel zu groß und viel zu teuer.

Es fand sich auch keine Firma, die den Bau übernehmen wollte. Da griff Heinrich Schwaiger, der Münchner Seilermeister und Bergsteiger ein. Er war schon reichlich bekannt als Autor von Bergsteigerschriften und Führern und hatte seine Seilerei raffiniert als Bergausrüstungsgeschäft erweitert.

1901 wurde er der Referent des Hauses am Wiesbachhorn. Nun ging die Arbeit planmäßig voran: Das Material wurde hinaufgeschafft und nach einem langen warmen Sommer und Herbst stand das etwas vereinfachte Haus fast fertig da. Im November aber tobte ein gewaltiger Föhnsturm und schob es 20 Meter vom Sockel. Im folgenden März zerstreute ein neuerlicher schwerer Sturm sein Gebälk hinauf bis zum Klockerinkes und hinab bis zum Wasserfallboden. Es hieß, wieder von vorn anzufangen. Diesmal überwachte Schwaiger genau, wie Haus und Dach mit Seilen verankert und die Balken mit Eisenschienen verstärkt wurden. Schon für den 2. August **1902** war die Einweihung festgesetzt und schwer bepackt stieg



Heinrich Schwaiger bereits Tage vorher hinauf, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Dabei hat er sich wohl so stark erkältet, dass er an einer schweren Lungenentzündung erkrankte. Mit hohem Fieber musste er zum Hotel am Mooserboden hinunter getragen werden. Einen Tag vor der Einweihung „seiner“ Hütte ist er gestorben. Erschütternd: Am Einweihungstag mussten sie seine Totenmesse lesen. Damit man sich immer an seine immensen Leistungen erinnere, wurde das neu erbaute Haus nach ihm benannt.

Seine Beschreibung liest sich äußerst knapp: 10 Matratzen, 12 Betten, ein Gastzimmer mit Holzvertäfelung, Dach und Wände mit Lärchenschindeln gedeckt, Blitzableiter, Wasserleitung ... Gesamtausgaben: 54.000 Mark. Viele Mitglieder hatten der Sektion Geld dazu geliehen. Damals schon wurde ein Drahtseil im Steig zum Fochezkopf angebracht, und **1906** gab es bereits ein Telefon, dessen Draht die Soldaten im Ersten Weltkrieg wieder demontierten. Ständig Sorgen machten die Wasserleitung und der Blitzableiter. Der Weg

100 Jahre Heinrich-Schwaiger-Haus

wurde ausgewaschen, und schon damals appellierte man an die Bergsteiger, nicht querfeldein durch die Bratschen abzufahren, um den Weg nicht zu zerstören.

Trotz aller Attraktivität wurde das Heinrich-Schwaiger-Haus immer noch wenig besucht. Wir müssen uns vorstellen, dass es ja nur im Zuge längerer Urlaubsreisen genutzt werden konnte, denn der Weg dorthin war weit und beschwerlich. Wenn wir heute Bus und Schrägaufzug nehmen, vergessen wir das leicht. Der schon zu dieser Zeit berühmte Alpenmaler Sir E.T. Compton schenkte der Sektion ein Ölbild des „schmucken“ Hauses am Wiesbachhorn und man versuchte, mit diesem Bild in Form eines Plakates in Gasthäusern und Bahnhöfen für die Hütte zu werben. Aber noch schien das Wiesbachhorn nicht interessant.

Erst nach den schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten kam das Bergsteigen richtig in Mode. **1921** waren viermal so viele Besucher im Hüttenbuch verzeichnet wie im Jahr zuvor. 638 Bergsteiger waren auf das Wiesbachhorn gestiegen. Drei Jahre später hat der Referent der Hütte, der bekannte Westalpenbergsteiger und spätere Himalayamann, Wilhelm „Willo“ Welzenbach, zusammen mit Fritz Rigele als erster die steile Nordwestwand durchstiegen. Sie eröffneten damit eine neue Epoche des Eiskletterns.

Die Technik begann ab **1930** die Gegend zu verändern. Gewaltige Eingriffe der Tauernkraftwerke gestalteten das, was wir heute mit „Kaprun“ verbinden.



Heinrich-Schwaiger-Haus mit
Stausee Mooserboden, Hocheiser
und Grieskogel

Das neue Heinrich-Schwaiger-Haus



Im Winterschlaf,
aus dem Helikopter
fotografiert

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte der Österreichische Alpenverein, vertreten durch die Sektion Zell am See, das Haus verwaltet. Nach **1956** – wieder im Besitz unserer Sektion – wurde es für die immer zahlreicher herandrängenden Bergsteiger bald zu eng. 145 Personen sollen einmal in den 30 Lagern übernachtet haben. Da musste nun dringend erweitert werden.

Aber wie? Mulis und

Träger kamen für den Transport nicht mehr in Frage. Eine Materialbahn sollte konstruiert werden, und nach vielen Verhandlungen mit den Tauernkraftwerken gab es eine vorläufige Genehmigung. Die Firma, die schon beim Bau des Naturfreundehauses am Mooserboden Erfahrungen gesammelt hatte, konnte anfangen. Das alte Schindeldach kam weg, eine Terrasse wurde planiert, alles war halbfertig, da passierte das Drama. Wir lesen es nüchtern im Gutachten der Flugunfallkommission des Verkehrsministeriums in Wien: „Am 4.8.62, gegen 13 Uhr flog der Privatpilot Günther Single, nachdem er um 12.39 in Zell am See gestartet war, zusammen mit dem Mechanikermeister Josef Schwarzmüller und der Hausfrau Gerlinde Funk durch das Kapruner Tal in Richtung Süden. Während des Fluges streifte er das Seil der Materialbahn Mooserboden – Heinrich-Schwaiger-Haus, das Flugzeug stürzte auf das Plateau des Gamskares und zerschellte, wobei der Pilot und seine Fluggäste getötet wurden.“ Fassungslos starrte die Sektion auf das Geschehen: Seilbahn gesperrt, Baustopp, Gerichtsverhandlungen. Die Zeit verrann, bald würde es Winter werden. Es

100 Jahre Heinrich-Schwaiger-Haus

Die Sektionsjugend beim Streichen der Seilbahnstütze



ging um Sein oder Nichtsein des Hauses. Zusammen mit anderen kämpfte auch der damalige 1. Vorsitzende der Sektion, Dr. Erich Berger, wie ein Löwe, dass mit Ausnahmeregelungen doch wieder eine vorläufige Seilbahnbenützung möglich wurde. Kaum zu glauben: Das Äußere des Hauses konnte noch im Oktober wintersicher gemacht werden, und im nächsten Mai

flogen die Arbeiter per Hubschrauber hinauf. Innerhalb von nur drei Monaten war alles geschafft: Sanitäre Anlagen, Be- und Entwässerung, Umzäunung für den neuen Vorplatz, neue Küche, Inneneinrichtung usw. Folgende Superlative vermerkt die Chronik unserer Sektion: „Tatkräftiger unermüdlicher Einsatz des Referenten Architekt Müller, hervorragende Arbeit der „Neuen Hoch- und Tiefbau GmbH“, außergewöhnlich fleißige Arbeitskräfte, umsichtige Leitung des Poliers Spöttl, und aus der eher düsteren Hütte ist ein sauberes geräumiges Bergsteigerheim geworden“ ... mit einem Aufwand von einer Drittel Million DM. Woher war diesmal das Geld gekommen? Man hatte die Herzogstand-Häuser verkauft.

1964 hätte man erneut Einweihung feiern können, aber wieder hatte ein trauriges Ereignis die Freude geschmälert. Seit nunmehr 38 Jahren fordert das vergrößerte Heinrich-Schwaiger-Haus Besitzer und Referenten ständig von neuem. Der Zahn der Zeit nagt auf 2.800 m Höhe mehr als anderswo an Seilbahn, Weg und Haus. Ansprüche und Anforderungen wachsen von Jahr zu Jahr, und immer bessere Lösungen müssen ausgeklügelt und verwirklicht werden. Dabei hat immer wieder die Jugend der Sektion begeistert mitgeholfen.

Freiwillige Helfer beim Neubau der Seilbahn-Fußstation (1993)



Emaillierte Warnkugeln, wetterfest und dauerhaft in der Farbe, sind über der Seilbahn aufgezogen worden, bei oft schrecklichem Wetter haben die Jungen den Weg repariert, die Seilbahnstützen und das Dach gestrichen, den Winterraum erneuert, ein Winterklo gebaut, neue Fenster eingesetzt ... Einmal, als der Sturm das Zugseil der Materialseilbahn um das Tragseil verwickelt hatte, konnten sie mit vereinten Kräften – ohne größere Hilfe durch die Sektion – die Bahn wieder zum Laufen bringen.

Mit tatkräftiger und finanzieller Unterstützung der Tauernkraftwerke und anderer Spender konnte im Sommer **1993** eine Solaranlage installiert werden. Das war ein Schritt hin in Richtung Umweltfreundlichkeit bei der Energieversorgung. Weitere wichtige Schritte werden folgen: Eine zeitgemäße Kläranlage für die Abwasserentsorgung und schließlich eine Verbesserung der Trinkwasserversorgung.

Im Jubiläumsjahr **2002** ist auch die 13-jährige Wirtstätigkeit von Bartl Goller beendet. Die Sektion München bedankt sich bei ihm. Peter Burghard vom Kesselfall-Alpenhaus hat den „Bascht“ abgelöst. Zusammen mit ihrem neuen Wirt hofft die Sektion München, dass noch viele Bergsteiger den Weg herauf finden und sich wohl fühlen im traditionsreichen Heinrich-Schwaiger-Haus.

Gretel Theuerkorn
im August 2002

100 Jahre Heinrich-Schwaiger-Haus

Das Heinrich-Schwaiger-Haus heute

Die am Nordwesthang des Oberen Fochezkopfes stehende Schutzhütte, ein Stützpunkt insbesondere für die Besteigung des Großen Wiesbachhorns in den Hohen Tauern, verdankt ihr jetziges Aussehen vor allem dem grundlegenden Erweiterungsbau von 1962/63. Sie ist für eine derart hoch gelegene Hütte ausgesprochen gemütlich. Das einzigartige Panorama lohnt auch einen Besuch einfach nur zum Schauen.



Zugang: Mit der Bahn nach Zell am See und von dort weiter mit Bus nach Kaprun und weiter zum Kesselfall-Alpenhaus (1.068 m) oder mit dem Kfz hierher. Ab Kesselfall-Alpenhaus führt eine Buslinie durch einen Tunnel (für Privat-Kfz gesperrt) zum Lärchwand-Schrägaufzug (Talstation 1.209 m). Ab Bergstation (1.640 m) gelangt man erneut mit Bus über die Mooserbodenstraße zum Restaurant „Heidnische Kirche“ (2.040 m). Von hier auf markiertem Steig (AV-Weg Nr. 718) in ca. 2 1/2 Std. zur Hütte.

Gepäcktransport: nach Anmeldung beim Pächter mit dem Materialaufzug möglich.

Telefon Hütte: 00 43/(0)65 47/86 62.

Telefon Tal (Kesselfall-Alpenhaus, ab Mitte Mai): 00 43/(0)65 47/82 02

Bewirtschaftet: 16. Juni bis Ende September.

Schafplätze: 83 (68 Matratzenlager, 3 Vierbett-Zimmer, 1 Dreibett-Zimmer).

Winterraum: außerhalb der Bewirtschaftungszeit unversperrt, sonst als Selbstversorgerraum für DAV-Mitglieder mit Zustimmung des Pächters zugänglich. 12 Lager, Gas-Kochstelle, Gasofen, Ofen für Holzfeuerung.

Gipfel: Großes Wiesbachhorn (3.570 m), 2 3/4 Std., prächtige Hochtour ohne Gletscherberührung, Fels bis I, ggf. Schnee bis 35 Grad, nur bei besten Wetterverhältnissen ratsam.

Hinterer Bratschenkopf (3.412 m), 2 3/4 Std., relativ einfache Hochtour, Vorsicht bei Blankeis, Geröll, Schnee/Eis bis 40 Grad.

Vorderer Bratschenkopf (3.400 m), 1/2 Std. ab Bratschenkopfscharte (3.383 m, bis hierher über Hinteren Bratschenkopf), problemloser Gipfelanstieg.

Klockerin, Südwestgipfel (3.422 m) und Nordostgipfel (3.335 m), 3 1/2 Std. (über Hinteren Bratschenkopf, Bratschenkopfscharte und Klockerinsattel), relativ einfache Hochtour.

Übergänge: Oberwalderhütte (2.973 m) über Wielingerscharte (3.265 m), Bratschenkopfscharte (3.383 m), Klockerinsattel (3.304 m), Gruberscharte (3.092 m), Keilscharte (3.220 m) und Bockkarscharte (3.038 m), 6–7 Std., hochalpiner Übergang über spaltenreiche Gletscher, Hochtourenausbildung erforderlich, nur bei besten Wetterverhältnissen ratsam.

Schwarzenberghütte (2.267 m) über Wielingerscharte (3.265 m), Bratschenkopfscharte (3.383 m), Klockerinsattel (3.304 m), Gruberscharte (3.092 m), Keilscharte (3.220 m) und Remsschartl (2.671 m), ca. 8 Std., hochalpiner Übergang über spaltenreiche Gletscher, Fels bis I, nur bei besten Wetterverhältnissen ratsam.